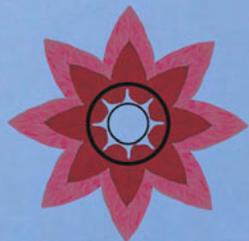


TANK 203.3040.AT

CODE
2 0 1 6 REFRESHED
SHORTCUT



CODE 2_0_1_6 REFRESHED
SHORTCUT





TANK 203.3040.AT

CODE
2016 REFRESHED
SHORTCUT



STRATEGISCHE KOMPLEMENTE

Das Pilotprojekt der Reihe Strategische Komplemente 2015 hat es bestätigt:

Es macht Sinn, sich im Kunstbetrieb konsequent von schlichten, aus dem gängigen Marketingbereich angelernten Rankingsystemen, Kategorisierungsmechanismen und Ordnungskriterien zu verabschieden.

Sie funktionieren bestens als naive Vermarktungsstrategien für anspruchslose Verbrauchsgüter, stehen aber im Verdacht, bereits bei der Analyse, Bewertung und Steuerung wissenschaftlichen Informationstransfers trotz aufwendiger, umfassender und fundamentaler Adaptierungsversuche zu versagen und werden nach und nach als irreführend und illusionär entlarvt.

Und sie sind endgültig vollkommen nutzlos bis schädlich als Regelwerk zur Bedienung der nochmals weitaus komplexeren logistischen Anforderungen der Kunstvermittlung angesichts ihrer mit rein intellektuellen Werkzeugen bestenfalls rudimentär, aber eigentlich gar nicht analysier- und steuerbaren Faktoren.

Die Weiterführung einer bewusst experimentellen, emanzipatorischen und dabei auch erholend entkrampfenden Antikuratierung ist deshalb auch heuer das Mittel der Wahl, um unerwartete Neuentdeckungen vorher nicht wahrgenommener Facetten künstlerischer Positionen und Images zu provozieren

...



TANK 203.3040.AT

Ausstellungen

KARIN PLIEM | BORIS KOPEINIG

Strategische Komplemente II 6

Kurt Klädler *Siehst Du Töne, hörst Du Bilder?* 15

JOHANN JASCHA | ERIC KRESSNIG

Strategische Komplemente III 34

Alexandra Schantl 39

Veranstaltungen

MUSEUMSFRÜHLING NOE

39. Internationaler Museumstag 62

Tank – Informationsveranstaltung GrafZyxFoundation + GRAF+ZYX 63

ANHANG

Künstler*innen, Autor*innen, Abbildungsnachweis/Copyrights, Impressum 68

STRATEGISCHE KOMPLEMENTE II

ERÖFFNUNG

Theoretischer Diskurs : KURT KLADLER

FINISSAGE

DJ Set : BORIS KOPEINIG

050

-040

-012

-040

-001





060
245
215-0
050
025
073
040-073

KARIN PLIEM
BORIS KOPEINIG

18/06/2016-03/07/2016

-001
-012
-000
-000



021
054-067
029
066
041-070

081
069
028
086
043-00e
088
083-009
005-089
020-094
085-00e

032
050
070
080
071-00e

085-094
088-00e
018
088
080
088
078
087
070
087
088
094-049
021
084
001-089
088
043-00e

000
023
090-011
038
095
015
019
002
001
062
041-049
078-x00

063-012
000
008
072
018
049
098
099
052
-079
078-x00

000
093
002-078
008
016
060
010-069
054-007
088-015
031
064

000
009
078
x00
007-069
054-007
088-015
050
027



003
079
064
018
-022
047
065
008
040
091
097
066
002

01
07
08
06
05
08
093
058
098
077
094
022



KARIN PLIEM | BORIS KOPEINIG

Strategische Komplemente II

Die Welt der Galerien und Museen und die Parallelwelt der Festivals, Techno-Klubs und Websites treffen im TANK 203.3040.AT aufeinander – und gehen konzeptgemäß recht vertraut miteinander um.

In der zweiten Ausgabe der Reihe Strategische Komplemente präsentiert die Doppelschau KARIN PLIEM | BORIS KOPEINIG wieder zwei Künstler*innen, die man kaum selbstverständlich in einem Atemzug nennen würde:

Die Malerin Karin Pliem, die sich erfolgreich auf die Komposition üppiger, naturinspirierter Bilder in klassischer Öl-auf-Leinwand-Technik konzentriert, und den multimedial-transdisziplinären Künstler Boris Kopeinig mit seinen digitalen, formal strengen und konsequent reduzierten audiovisuellen Medienarbeiten.

Gibt man sich mit diesen erstbesten und naheliegendsten Assoziationen und Schablonen zufrieden, könnten ihre Formensprachen unterschiedlicher nicht sein; nach emanzipierter Auseinandersetzung mit den Arbeiten aus einem unbefangeneren Blickwinkel sollten aber sehr schnell spannende Verknüpfungen herstellbar werden.

GRAF+ZYX



040	120	191
107	196	197
104	198	199
103	199	200
102	200	201
101	201	202
100	202	203
99	203	204
98	204	205
97	205	206
96	206	207
95	207	208
94	208	209
93	209	210
92	210	211
91	211	212
90	212	213
89	213	214
88	214	215
87	215	216
86	216	217
85	217	218
84	218	219
83	219	220
82	220	221
81	221	222
80	222	223
79	223	224
78	224	225
77	225	226
76	226	227
75	227	228
74	228	229
73	229	230
72	230	231
71	231	232
70	232	233
69	233	234
68	234	235
67	235	236
66	236	237
65	237	238
64	238	239
63	239	240
62	240	241
61	241	242
60	242	243
59	243	244
58	244	245
57	245	246
56	246	247
55	247	248
54	248	249
53	249	250
52	250	251
51	251	252
50	252	253
49	253	254
48	254	255
47	255	256
46	256	257
45	257	258
44	258	259
43	259	260
42	260	261
41	261	262
40	262	263
39	263	264
38	264	265
37	265	266
36	266	267
35	267	268
34	268	269
33	269	270
32	270	271
31	271	272
30	272	273
29	273	274
28	274	275
27	275	276
26	276	277
25	277	278
24	278	279
23	279	280
22	280	281
21	281	282
20	282	283
19	283	284
18	284	285
17	285	286
16	286	287
15	287	288
14	288	289
13	289	290
12	290	291
11	291	292
10	292	293
9	293	294
8	294	295
7	295	296
6	296	297
5	297	298
4	298	299
3	299	300
2	300	301
1	301	302

014	015
016	017
018	019
020	021
022	023
024	025
026	027
028	029
030	031
032	033
034	035
036	037
038	039
040	041
042	043
044	045
046	047
048	049
050	051
052	053
054	055
056	057
058	059
060	061
062	063
064	065
066	067
068	069
070	071
072	073
074	075
076	077
078	079
080	081
082	083
084	085
086	087
088	089
090	091
092	093
094	095
096	097
098	099
100	101

041	042
014	015
016	017
018	019
020	021
022	023
024	025
026	027
028	029
030	031
032	033
034	035
036	037
038	039
040	041
042	043
044	045
046	047
048	049
050	051
052	053
054	055
056	057
058	059
060	061
062	063
064	065
066	067
068	069
070	071
072	073
074	075
076	077
078	079
080	081
082	083
084	085
086	087
088	089
090	091
092	093
094	095
096	097
098	099
100	101



004	017	001	007
044	077-011	012-009	004
004	001	000	000
001	001	002-002	000
001-091	012-040	003-040	000-091
000	000	007	000-031
001-031	000	012-00e	000
000	000-00e	000	012-033
012-033	000	012-049	000
000	000	012-011	000-00e
000-00e	012-065	000-083	000
001-000	000	000	001-044
001-044	000-000	000	000
000-000	000	000	000



-003

073

356

115

012

063

267

012

053

004

040

020

031

040

307

337

040

162

137

040

150

322

-150

321

201

145

030

-164

170

325

101

050

161

043

154

255

034

061

124

120

054

036

KURT KLADLER

KARIN PLIEM | BORIS KOPEINIG

Siehst Du Töne, hörst Du Bilder?

up beat down beat, up beat down beat, ü-ber Kopf und ü-ber Hän-de glei-ten Bil-der, klar und leuch-tend tönt die Flä-che, move your bo-dy, up beat down beat, Sound und Zahl-en, glei-ten Bil-der, siehst Du Tö-ne, hörst Du Bil-der? Kopf und Hän-de, Raum und Wän-de, move your bo-dy, Tanz der Au-gen, tönt die Flä-che, Glas und Schat-ten, hallt im Rhyth-mus, hart und flies-send, Sinn und Staun-en, glei-ten Zahl-en, klar und leuch-tend, move your bo-dy, schwe-ben Blu-men, fahl-e Far-ben, -/ kling,, Wuchsformen driftend, leuchtend zwischendurch, farbig perlinger Schatten, im TANK an einem Tag im Sommer 2016.

Karin Pliem und Boris Kopeinig stellen hier aus, bespielen gemeinsam den nüchternen Raum und wenn sich komplementäre Arbeitsweisen steigernd ergänzen, so erweist sich dies im Zusammenwirken an diesem Ort in durchaus überraschender Weise. Zunächst werden durch die Hängung der Malereien von Karin Pliem und die projizierten Ablaufrhythmen, mit denen Boris Kopeinig Wände zu zahlenbewegten Oberflächen werden lässt, Wahrnehmungskonventionen miteinander verschränkt. In einer Weise, die das Bildersehen und die rhythmisierte Verräumlichung, die immer auch

den eigenen Standpunkt und die Bewegung im Raum bewusst machen, intensivieren. Das hat direkte Auswirkungen auf die Wahrnehmungen und bedingt ein gleichsam synästhetisches Empfinden in dem sich Töne, Bewegungen, Bilder und Sprache durchdringen, gemeinsam schwingen und steigern, um sie in die gedehnte Gegenwart konkreten Erlebens zu verwirbeln. Der eigene, wahrnehmende, erlebende und empfindende Körper, ist das Zentrum. Die so erzeugten Zentrifugalkräfte beschleunigen Assoziationen und Erlebtes. Im Fall von Boris Kopeinig, sind es erinnerte Sounds, angetrieben von stark rhythmisierenden Beats, zerhackt, zerkrachend, sich sphärisch dehnend, wabernd zu Rhythmen gebündelt, dann ausgebreitet um als Soundmasse, flächig verteilt im Kraftfeld von Beats, Bewegungen zu induzieren. Diese werden weniger auf Körper übertragen, sondern lösen und befeuern die in Körpern gespeicherten Rhythmen, down beat, up beat, einen perzeptuellen Neuronenstrom generierend, der uns einer Energie überlässt, die durch unsere Körper strömt, fast so als würden wir, als würde unsere Physis, nur das Medium für etwas sein, durch das sich Anderes hindurchströmend äußert, wobei strömend fast das falsche Wort ist, denn es stürmt, blitzt, und

donnernde Beats hämmern drauf los, ... »glei-ten Bil-der, klar und leuch-tend tönt die Flä-che, move your bo-dy, up beat down beat.«

Boris Kopeinig ist Medienkünstler, er ist ein »DJ mit Vorliebe für technoide Rhythmen und synthetische Frequenzmuster. Techno basiert für ihn auf vermutlich uralten Ritualen, bei denen es darum geht, Körper in Schwingung zu versetzen«. Gut, setzen wir auch unseren Geist in Schwingung, zerstreut in Atmosphären und Zustände, in denen wir in Schweben geraten, und lassen wir uns in den Groov fallen, aufgehoben in einem Körpergewoge ... Sein, jetzt sein, ... all das erfahren, als gedehnte und in einem Intervall fließende Gegenwart, Es ist ein Zustand gelebter und nicht nur erlebter Dauer. Down beat, up beat, ..., »Sound und Zahl-en, glei-ten Bil-der, siehst Du Tö-ne, hörst Du Bil-der? Kopf und Hän-de, Raum und Wän-de, move your bo-dy.«

Musik, so wie sie Boris Kopeinig erzeugt und realisiert, als DJ, oft auch in Zusammenarbeit für Tänzer*innen, ereignet sich in konkreten Situationen, an Orten, die wir besuchen um uns eben dem zu öffnen, was jene körperlichen und sozialen Erfahrungen ermöglicht, die nicht den Disziplinierungen und den von Selbstkontrolle angeleiteten Handlungen unterworfen werden, welche die Voraussetzungen unseres gesellschaftlichen Lebens sind. ... es soll genau das nicht sein ... nicht dieses sozialkonforme Subjekt, ... down beat, up beat, move your bo-dy! Wie in einem Kraftfeld von Beats zerwirbeln unsere Körper, Empfindungen und Emotionen, beschleunigt von Zentrifugalkräften, zu einem Teilchenschwarm, einer Schwarmwolkschweben, dem Stillstand inmitten durchpulster Gegenwart.

Und was sehen wir davon, hier in der Ausstellung im TANK, mitten im Sommer 2016? Sinnlich gemachte Iterationen. Rhythmische, visuelle Muster, die einen Erzeugungsmechanismus aus

dem Universum von 0 und 1 haben. Eine Maschinenschrift, die Vorschriften generiert, Befehle, die in Formen von Anweisungs- und Ablaufzeichen bewegte Bilder steuern. Nüchterne, technoid anmutende Zahlenreihen, fließend einen Zählrhythmus erzeugend, den ein Soundstück akustisch begleitet, ... Wiederholung, Iteration, Schleife, down beat up beat, down beat up beat, über Kopf und über Hän-de glei-ten Bil-der, klar und leuch-tend tönt die Flä-che, move your bo-dy, up beat down beat, Sound und Zahl-en, glei-ten Bil-der, siehst Du Tö-ne, hörst Du Bil-der? Kopf und Hän-de, Raum und Wän-de, move your bo-dy, Tanz der Augen, tönt die Flä-che, Glas und Schat-ten, hallt im Rhyth-mus, hart und flies-send, Sinn und Staun-en, glei-ten Zahl-en, klar und leuch-tend, move your bo-dy, schwe-ben Blu-men, fahl-e Far-ben, -/ kling,,

Wuchsformen driftend, leuchtend zwischendurch, farbig perlinger Schatten.

Können wir uns bei all dem ein träumendes, empfindendes Subjekt vorstellen? ... oder nur einen Körper, der all das entäußert, was wir uns selbst als Subjekte sind, der das je eigene Subjektive mit seinen konstituierenden Empfindungen, Erinnerungen, Gedankenleistungen, zerstreut, zertanz, zergroovt ...? Etwas, das Subjektive, das geradezu als Urquell des Künstlerischen gilt, indem Künstler*innen dazu angehalten sind, genau das als Quelle von Inspiration und Kreativität zu nutzen, verfügbar zu machen und auch als Sinnressource auszubeuten? Das empfindende träumende, vorsehende Subjekt – es wird als Künstlerbild geradezu suspekt, zertanz, zergroovt! ...?? Move your body, open your mind and eyes.

Die Malereien von Karin Pliem entwerfen einen anderen Horizont, jenen von fest in Rahmen gespannten Behauptungen, fest gestellt, unbewegt. Sie sind komplementär im Sinne der Spanne

050
154- 061 154- 056
133 145- 040
151- 156- 075
135 147- 040
051- 164
040- 150
041 073
075 040-
055 151-
061 053
051 053
173 051
012- 173
012
040- 012
141

143- 157
144
145
163
133
050
151
156
164
051
162
141

040
075
040
346
253
143
374
353
330
056
032
015
127
061
272
042
062
170
307

056
154-
145-
156-
147-
164
150
073
040-
151-
053
053
051
173
012
040-
053
053
051
173
012



zwischen beiden künstlerischen Welten, die jene Spannung erzeugt, die, nach kurzem Innehalten, mit windbewegtem Pflanzenrauschen einen Groov anderer Art entstehen lässt.

Der Wind geht durch die Felder, es rauschen leis die Wälder und fahlfarbige Blüten wirbeln zu zerstiebenden Farben auf. Sie verdichten sich zu Formen, die dem Schausinn ein Fest bereiten. In der Abfolge des Eintauchens von Bild zu Bild gleicht es einem sich steigernden Rausch, in dem uns Rhythmen des Wachsens, sowie das Pulsieren von Farben und Formen, selbstverloren tragen. Und wenn wir schwebend in die Gegenwart des Empfangens gerückt werden, so bewirkt die Malerei von Karin Pliem diesen Zustand aus sich selbst heraus. Sie erzeugt ein Rauschen, berauschend und rauschend zugleich; rauschend im Sinne von Schwebungen und Interferenzen, die sich zu Linien und Mustern verdichten, in Gegenständliches umschlagen, um dann wieder Farbmaterie, Malerei, zu sein. In die bemalte Fläche eines Bildes gefasst, hat alles seinen Platz gefunden und erstarrte, aufrocknende Farbe fixiert Pflanzen, Tierstücke, Skulpturen im Park und überwucherte Bauten, die sich der Natur anverwandeln.

Inmitten und vor dieser floralen Pracht der Malereien lässt sich gut ein träumendes Subjekt, ein Faun, denken, wenn opak erscheinende Flächen sich öffnen und bei näherem Hinsehen gestisch nachempfundene Formen als getupfte Farbspuren sichtbar werden. Karin Pliem setzt Farbe und Formen gegeneinander, Überlagerungen bildend, so, als würden verschiedene Schichten von Hintergründen zwischen Opazität und Transparenz wechseln. Dadurch erblühen mitten in den strichverwobenen Oberflächen wogende Farben, lassen getönte Flächen, die Leinwand zur geäderten Haut werden, auf der sich Spuren, Abdrücke und Berührungen, erhalten haben. Durchschimmernde Körper zeigen sich, die, vom groben Stoff der

Leinwand umgeben, befreit an die Oberfläche des Sichtbaren drängen. Schleier und nebelhafte Unschärfe korrespondieren dabei mit der Bewegungsunschärfe des streuenden Blickes, der Orientierungspunkte sucht, dort, wo Malerei in Formen, die gegenständlich deutbar werden, umschlägt.

Und was passiert dann, wenn wir wieder zu Verstand gekommen die Malereien nur als profane Schaustücke sehen? Der träumende Faun sich als Windhauch erweist, der Gräser und Blätter zu flirrendem Rauschen und dem Atmen der Natur bewegt hat? Das sich nun, wieder wach, als an textilen Membranen kondensiertes Naturhaftes: Fleck, Abdruck, Wischspur, geäderte Flächen, Rinnspur, ausgestreute Farbe ... zeigt? Sind es nur umrandete Formen, Linienspuren, die tropfenförmige Blütenblätter bündeln? Ohne eine Antwort abzuwarten, beginnen die Malereien uns wieder zu entrücken: Im Da-Hintergrund schimmern, wie von unten gegen eine halbtransparente Fläche rührend, Farben, mit flinken Gesten erfasst und gerahmt in Rot, Blau, Gelb, einen Kontrast bildend von zarter Tönung und vollem, begrenzenden Farbstrich.

Blüten, die wirbelnde Farbblütenfächer bilden, Farbstrudel, ein Zentrum bildend, in einen Sog aus farbigem Gewoge mündend, ... und fast wäre man versucht, in dieser Malerei mitsamt dem ganzen Körper in einer Gischt aus Farben und taktilen Reizen zu verschwinden, wäre da nicht auch ein Anderes, das nicht schwärmerisch schwärmend Erfasste: was zeigt sich noch? Fleisch und Tierhaftes, Schmutz, das, was wir in der Tiefe, unter der Membran unserer Haut körperlich wahrnehmen, im Dunkel des Körperinneren.

Dieses Andere wird nun deutbar und zeigt sich als Paradox: das, was uns antreibt auszuschwärmen, berauscht, uns taumeln und schwelgen lässt, hat ihr dunkles Zentrum in der Schreckensstarre der abgewandten Seite dessen, was die Malereien im Lebensüberschwang feiern.

Mit etwas Abstand und wieder als Abfolge einzelner Malereien betrachtet, sehen wir verlassene Farben – verschiedene Stadien von Erblühen, Welken und in spröder Trockenheit zerfallende Formen. Staub, Blütenstaub und zerbröselnde Körper, über einen rauen Hintergrund gestrichene Kringel, Schleifengirlanden, die nur auf gewobene Leinwand abgestreifte Farben sind. Berührungsspuren der Malutensilien von Karin Pliem, oder ist es doch die Pigmentspur eines bereits fernen Körpers, die Pigmentreste eines Schmetterlingfluges, dem Begleiter des träumenden Fauns, der mit seinen Flügeln vorbeistreichend ein MEMENTO MORI hinterließ, die Spur zerfallener Zeit, Formen auflösend, die zu Staub und Pigment zerfallen?

Durch die Alchemie der Farzubereitung wird aus Staub gestaltbare Materie, so auch zur Farbe, jenem Material, mit dem Karin Pliem Lebenszeit und Bildhaftes verwebt. Wir haben in ihren Bildern deshalb auch einen anderen zyklischen Zeitverlauf vor Augen: den Zyklus von Tag und Nacht. Dieser bedingt ein Zeitmaß, das Jahreszeiten und Zyklen größeren Maßes erfahrbar macht, jene, die sich mit dem, als natürlich empfundenen Wachsen und Vergehen, verbinden. Und so schwingen wir aus, über einem Abgrund der abgewandten Leere und der endenden Zeit, beseelt vom Lebensübermut, den leuchtendes Rot und Gelb, violett-schattig nachdunkelnd, befeuert. Wir durchstreifen tafrische, feucht gemalte Partien nassebeschwerter Blütenblätter. Sie glänzen feinstöflich, so als hätte Wasser eine zu Blüten geformte Textur gebildet, um Farbe als Aggregatzustand dieser Flüssigkeit erscheinen zu lassen, eingelagert und gespeichert, von Linien dicht umhüllt, damit sie der Dürre der Vergänglichkeit trotzen. Wir schwingen hoch, um von den Höhenflügen aus die Kunst zu sehen, die Malerei von Karin Pliem, die immer auch die Bedingungen ihres Funktionierens thematisiert. Und aus dieser Flughöhe

der Phantasie erscheinen sie als Zonen stillgestellter Zeit, die von Gegenwart umfasst wird.

Zeit ist ein Brückenwort, das Boris Kopeinig und Karin Pliem verbindet. Beide Künstler*innen stellen hier Zeitmaschinen aus, unterschiedlich getaktet und beide, obgleich anders verfasst, intensivieren erfahrene Gegenwart, machen unsere Körper zu Rezeptionsmedien, ermöglichen eine Art von Selbsttranszendenz, die immer auch einen Selbstverlust bedingt. Die Doppeltheit aus Verlust und Seinsgegenwart ermöglicht es, uns als Subjekte zu erfahren. Sie ermöglicht es, dass wir vom unhintergehbaren Absolutum unserer Existenz wissen, ohne es begreifen zu können: unserem Alleinsein mit dem Leben und im Tod. Unsere Kulturen haben Mittel hervorgebracht um Selbsttranszendenz erfahrbar zu machen. Kunst ist eines davon und durch die dynamisierenden Werke der beiden Künstler*innen wird diese Ausstellung zum Medium eines gemeinschaftlichen Erlebens, in dem sich lustvoll grooven lässt, rauschvoll im Tanz der Blicke, gleiten Bilder klar und leuchtend über Kopf und über Hände, gleiten Bilder, klar und leuchtend, tönt die Fläche, move your body, up beat down beat, Sound und Zahlen, siehst Du Töne, hörst Du Bilder? Kopf und Hände, Raum und Wände, move your body, Tanz der Augen, tönt die Fläche, Glas und Schatten, halt im Rhythmus, hart und fließend, Sinn und Staunen, gleiten Zahlen, klar und leuchtend, move your body, schweben Blumen, fahle Farben, -/ kling,, Wuchsformen driftend, leuchtend zwischendurch, farbig perlinger Schatten, im TANK an einem Tag im Sommer 2016. Hörst Du Bilder, siehst Du Töne?











069
066
077-078
039-040
027-00e
059
053
082-087

086-088
087-088
089
090
091
xe0-00e
-041

091
083
065
091-153
086
-044

039
027-004
066
068
082-087



040-00
050-003
156-050
026-050
035
059
053
163
168
25
-151
-151
010
252
262
016
266
276
220-073



049	067	085	061	067
041	061	019	057-164	061
073	071-08e	062	067	072-08e
076	074	055	063	076
099	049-121	019	059	045
089	057	069	089-194	079
025	089	094	031	049
052	083	055-09e	056-194	053
079	094	044	066	079
070	089	023-076	076-176	059
046	045	027-046	049	044
024-067	049	023	072	049
062-097	069	081-079	028-179	039
015	021	059	059	023
047-056	047-08e	079	078-120	047-09e
024	084-031	031	032	084-031



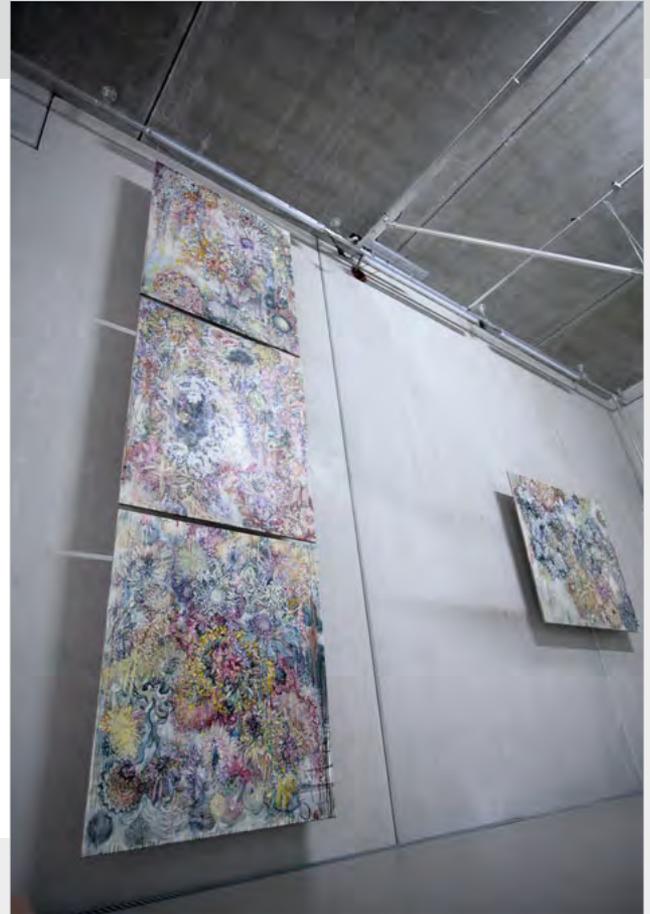
098
077-096
027-092
029-028
031-xe0
033

070-084
074
049-019
068-019
028
067-00e
051-014
022-00e
026
009
098
12

089
073-014
024-019
021-019
022
057-00e
057-014
-068
033-036
077
001-024
043
066
038
059-031

082
081-09e
082
083
084
085
086
087
088
089
090
091
092
093
094
095
096
097
098
099
100







ZUM ABSCHLUSS DER AUSSTELLUNG TRANSFORMIERT EIN
TECHNOIDES DJ SET VON BORIS KOPEINIG
DIE DYNAMIK IM RAUM.

TECHNO BASIERT FÜR IHN
AUF VERMUTLICH URALTEN RITUALEN, BEI DENEN ES DARUM GEHT,
KÖRPER IN SCHWINGUNG ZU VERTSETZEN.



A red quilted surface, possibly a rug or a piece of fabric, is the central focus. It features a black abstract line drawing that resembles a stylized figure or a calligraphic form. The drawing is composed of several thick, black lines that intersect and loop. The background of the drawing is a grid of small, light-colored squares. The red surface is bordered by a black and red striped pattern. In the bottom right corner, a blue rectangular object is partially visible.

STRATEGISCHE KOMPLEMENTE III

ERÖFFNUNG

Theoretischer Diskurs : ALEXANDRA SCHANTL

Spontane Performance : JOHANN JASCHA

FINISSAGE



JOHANN JASCHA
ERIC KRESSNIG

01/10/2016-16/10/2016







JOHANN JASCHA | ERIC KRESSNIG

ALEXANDRA SCHANTL

In Anbetracht des seit einiger Zeit inflationären Gebrauchs des Wortes »kuratieren«, das entgegen seiner ursprüngliche Bedeutung (lateinisch curare: sorgen für, sich kümmern um) heute im Kunstbereich oft nichts anderes bedeutet als die Macht der Entscheidung zu haben und als »Geschmacksverstärker« zu wirken, ist der experimentelle, »anti-kuratorische« Ansatz, den Graf+Zyx mit ihrer Ausstellungsserie »Strategische Komplemente« verfolgen, in der Tat sehr erfrischend. Sind doch die Gegenüberstellungen zweier künstlerischer Positionen, die auf den ersten Blick konträrer nicht sein könnten, explizit als Einladung an den Betrachter zu verstehen, eigene Reflexionen anzustellen anstatt ein übergestülptes kuratorisches Konzept nachzuvollziehen.

Auch im Falle von Johann Jascha (*1942) und Eric Kressnig (*1973), die schon allein generationsbedingt als Künstler völlig unterschiedlich sozialisiert sind, stellt sich die Frage, ob etwas namhaft gemacht werden kann, was die beiden verbindet beziehungsweise trennt. Ad hoc in den Sinn gekommen ist mir dabei das dualistische Begriffspaar des Apollinischen und Dionysischen, das ausgehend von Friedrich Nietzsches Analyse der griechischen Tragödie in der Kunst zugegebenermaßen oft bemüht wird. Nietzsche charakterisiert das Apollinische als eine Kunst des Maßes und des Traumes, die sich vor

allem in bildnerischen Werken manifestiere. Wohingegen das Dionysische eine Kunst des Rausches und der Selbstvergessenheit sei, die vorrangig durch die Musik repräsentiert werde. Während das Apollinische also für Form und Ordnung stünde, äußere sich im Dionysischen ein alle Formen sprengender, von konkreten Dingen abgelöster Schöpfungsdrang, der zu einer Übersteigerung des Individuums führt.

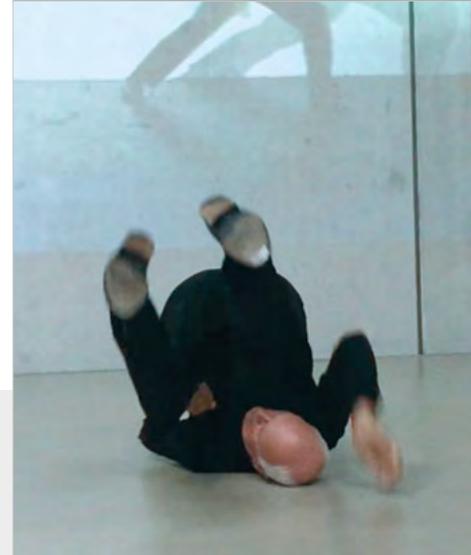




Demnach sehe ich das apollinische Prinzip in der Kunst Eric Kressnigs verwirklicht, die, durchwegs einer geometrischen Formensprache verpflichtet, mit ihrer exakten Ästhetik und »cleanen« Materialität an die Tradition der konkreten Kunst und der Minimal Art anknüpft. Seine Werke bewegen sich im Spannungsfeld von Malerei und Skulptur, Fläche und Raum, Bild und Objekt, wobei sie sich einem kategorischen Entweder-Oder konsequent entziehen und dadurch Fragestellungen aktualisieren, die die Kunst seit den 1960er-Jahren immer wieder beschäftigen. Kressnig geht es dabei gleichermaßen um das Ausloten von Gattungsgrenzen wie um das Hinterfragen von Wahrnehmungsprozessen, sodass es – ähnlich wie bei der Op-Art – wesentlich darauf ankommt, seine Werke aus möglichst verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, um sich ihrer räumlichen Ambivalenz gewahr zu werden. Denn was Kressnig uns mit seinen freistehenden oder an der Wand hängenden Bildobjekten vor Augen führt, sind »[f]aszinierende Verwirrspiele, die Räume öffnen und zugleich verschließen, den Betrachter ins Bild locken, nur um diesen (Bild)Raum umgehend hermetisch in die Fläche zu bannen. Komposite Bildarchitekturen, die sich gegenseitig neutralisieren.«¹ Die spezifische Bildwirkung, der immer auch ein Moment subtiler Irritation innewohnt, beruht jeweils auf einem bestimmten Kalkül, das der Künstler jeder seiner Arbeiten zugrunde legt. Es basiert auf dem Konzept modularer Systeme und folgt den Prinzipien der Ordnung und Permutation.

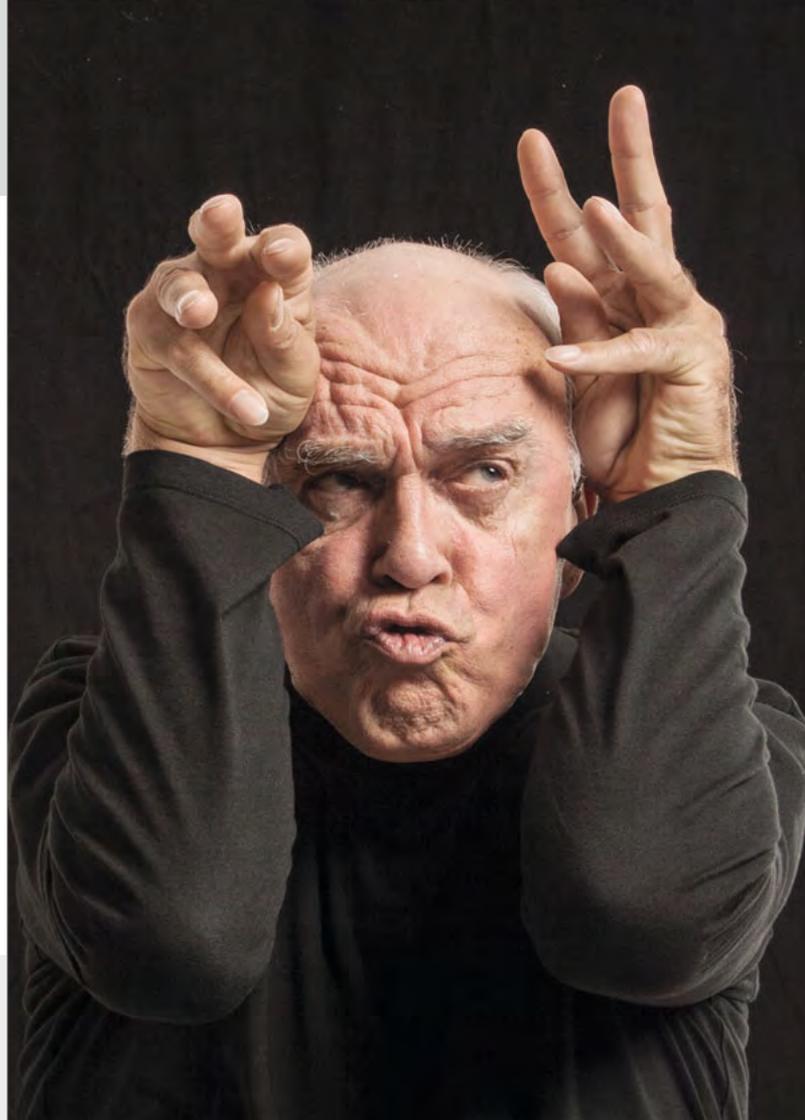
Fast 30 Jahre älter als Eric Kressnig gehört Johann Jascha einer Generation an, die den revolutionären Geist der

¹ Martin Engler: »Dirty Minimal. Malerei zwischen Konzept und Intuition«, in: »Eric Kressnig. Case Studies«, Ritter Verlag Klagenfurt 2012, S. 100



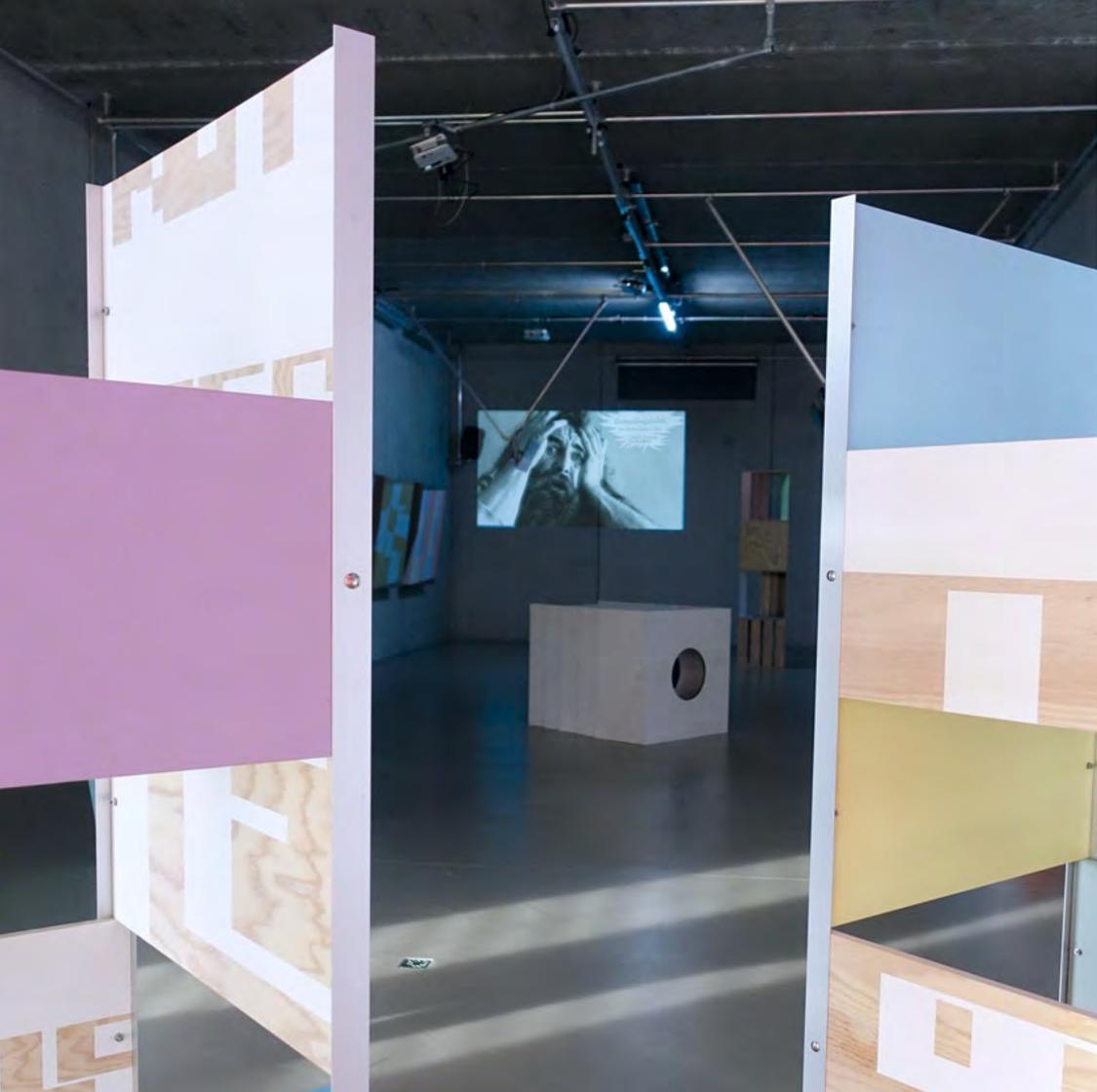
1960er- und 1970er-Jahre nicht nur miterlebt, sondern auch maßgeblich mitgeprägt hat. Bekannt geworden mit seinen Schreiaktionen und anderen aktionistischen Auftritten als Mitglied der experimentellen Architekturgruppe »Salz der Erde«, verkörpert er das dionysische Prinzip. Zu den frühen Aktionen gehört etwa »Jaschas Geburtung«, die am 13. Februar 1970, seinem 28. Geburtstag, im Atelier von Helmut Zobl stattfand. Indem er schreiend eine über eine selbstgebaute »Klogebärmuschel« gespannte Latexhaut durchstieß, gebar er sich selbst in die Gesellschaft. Dieser ersten Schreiaktion folgten einige weitere im halböffentlichen und öffentlichen Raum wie zum Beispiel 1972 bei den olympischen Sommerspielen in München. Der Schrei, so Jascha, dient der Ichverstärkung: »Die Abfolge, Melodie, Dramaturgie und Rhythmik einer Schreiaktion ist aus den Tiefen des Seins kommend, archaisch. Von gewalthafter Entladung bis zu feingewinselter Bedrängtheit, von kraftholendem Luftschnappen bis zu entatmendem Röcheln. Jede Charakteristik innerhalb der Schreiaktion wirkt wie ein Medikament von innen, mit dem Ziel: FREI zu werden für die Größe des Seins, die Offenheit des Lebens, die Paradoxie des Alltags.«² Ähnliches gilt für die parallel entstehenden Fotosequenzen wie zum Beispiel »Griff ins Ich«, die Jaschas Gesicht zur Plastik werden lassen, indem er es mit seinen Händen deformiert und antiästhetisch gestaltet, um so die eigenen Aggressionen sichtbar zu machen beziehungsweise zu sublimieren. Jaschas Leitsatz »Ich bin mehrere« manifestiert sich nicht nur in seiner mimischen und stimmlichen Wandlungsfähigkeit, sondern findet nicht zuletzt in einem vielfältigen Œuvre Niederschlag, das über die performative Körperkunst hinaus auch malerische, plastische und vor allem zeichnerische Arbeiten umfasst. Die Zeichnung steht Jaschas Körperkunst insofern besonders nahe, als die oft ins Ekstatische übersteigerte Motorik des Körpers hier eine unmittelbare Übersetzung findet.

2 Johann Jascha: »Ichverstärkung«, in: Landesgalerie am Oberösterreichischen Landesmuseum (Hg.): »Johann Jascha: Aktionsschrei. Das Frühwerk 1967 bis 1975«, Weitra 2002, S. 137









JOHANN JASCHA | ERIC KRESSNIG

Strategische Komplemente III

JOHANN JASCHA [Zeichnungen, Fotografie, Performance, Video]:

Einer der ganz frühen und konsequentesten Ignoranten engstirniger Dogmen und Grenzziehungen in der bildenden Kunst. Für manche mag er in den 1960er-Jahren ein anarchistischer Rebell gewesen sein - jedenfalls hat er bis heute seine extreme künstlerische Eigenständigkeit durchgezogen und perfektioniert und ist der unverwechselbare Jascha geblieben.

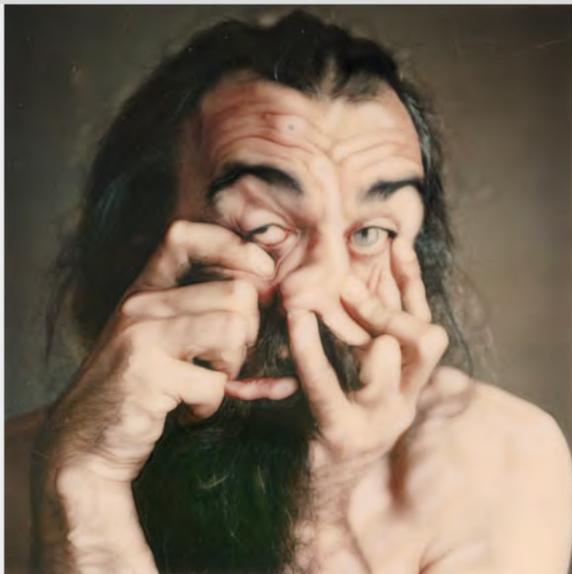
Kraftvoll spontan in Zeichnung, Malerei und Skulptur, reicht sein gesamtheitliches Werk mit seiner exzessiv-performativen Körperarbeit und seinen radikalen Manifesten aber weit über die Grenzen des zwei- und dreidimensionalen Materiellen hinaus.

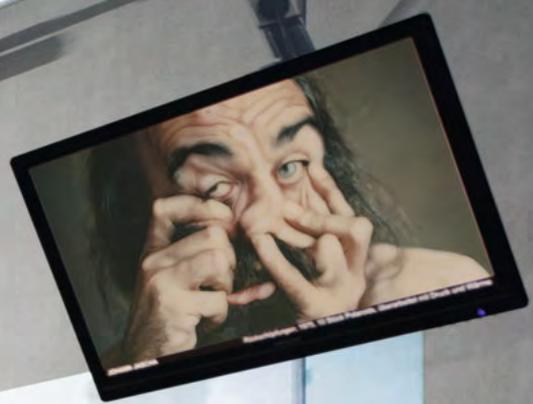
ERIC KRESSNIG [Bilder, Objekte]:

Cool: Malerische und plastische Rechenoperationen: Planspiele mit „Farbe und Struktur, die auf mathematische, geometrische oder auch lexikalische Koordinatensysteme verweisen. Jeder Arbeit wird ein Konstrukt aus Farbe und Form zugrunde gelegt, aus dem ein Bildraum entsteht, der die zweite und dritte Dimension miteinander verschränkt« [Katalogtext Martin Engler].

Zwei völlig unterschiedliche künstlerische Positionen also in einer Doppelschau, die aber wieder deutlich machen wird, dass es im allen Künstler*innen gemeinsamen Kosmos jede Menge Gemeinsamkeiten und letztlich keine Unvereinbarkeiten gibt.





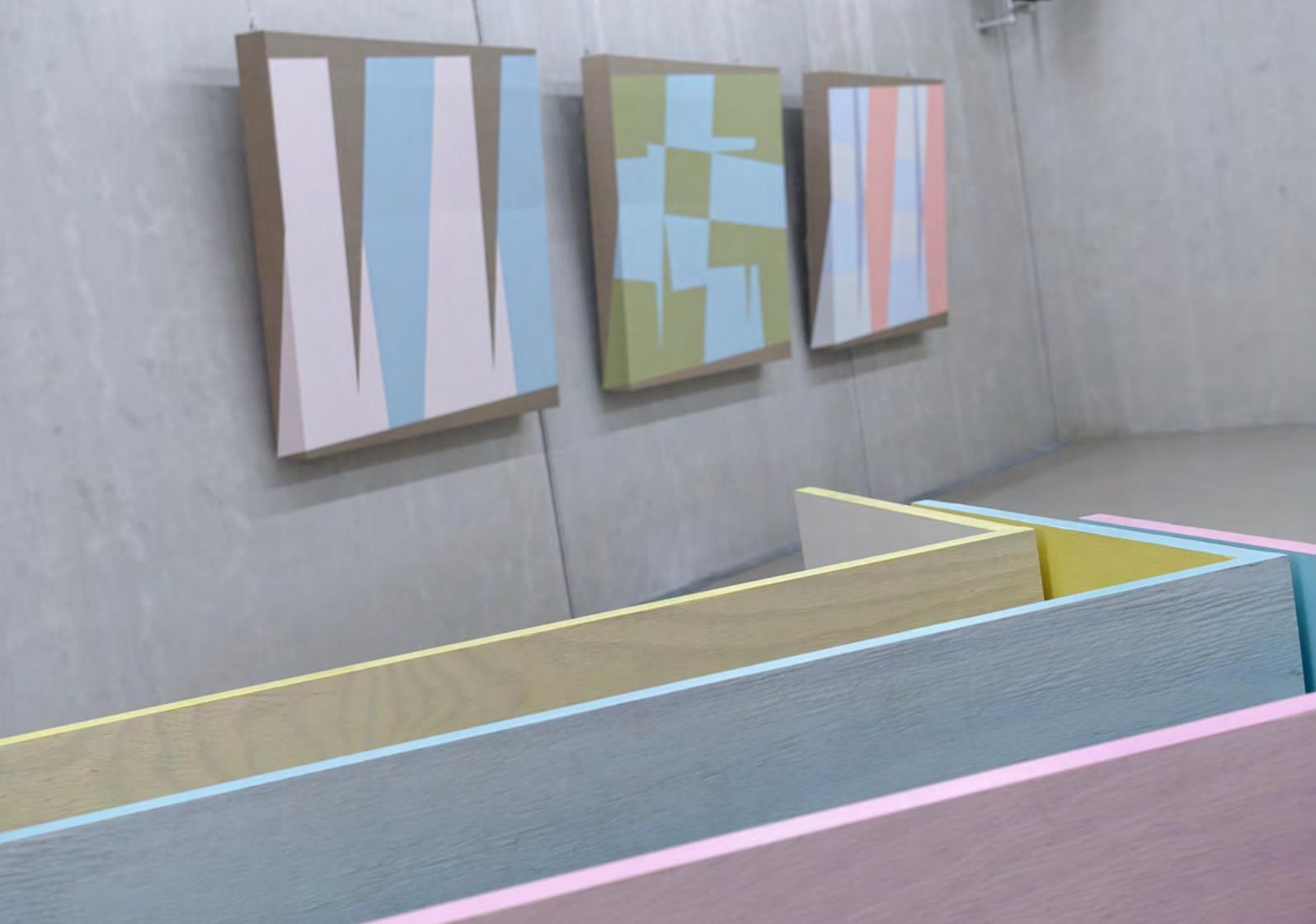


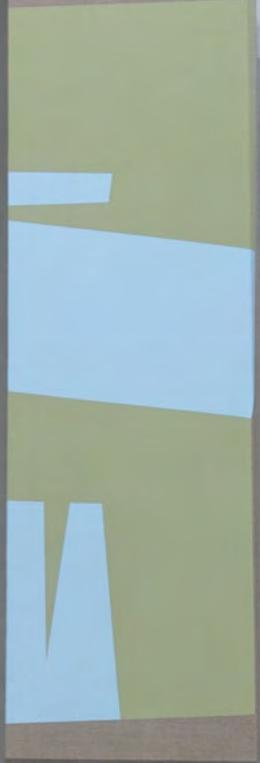




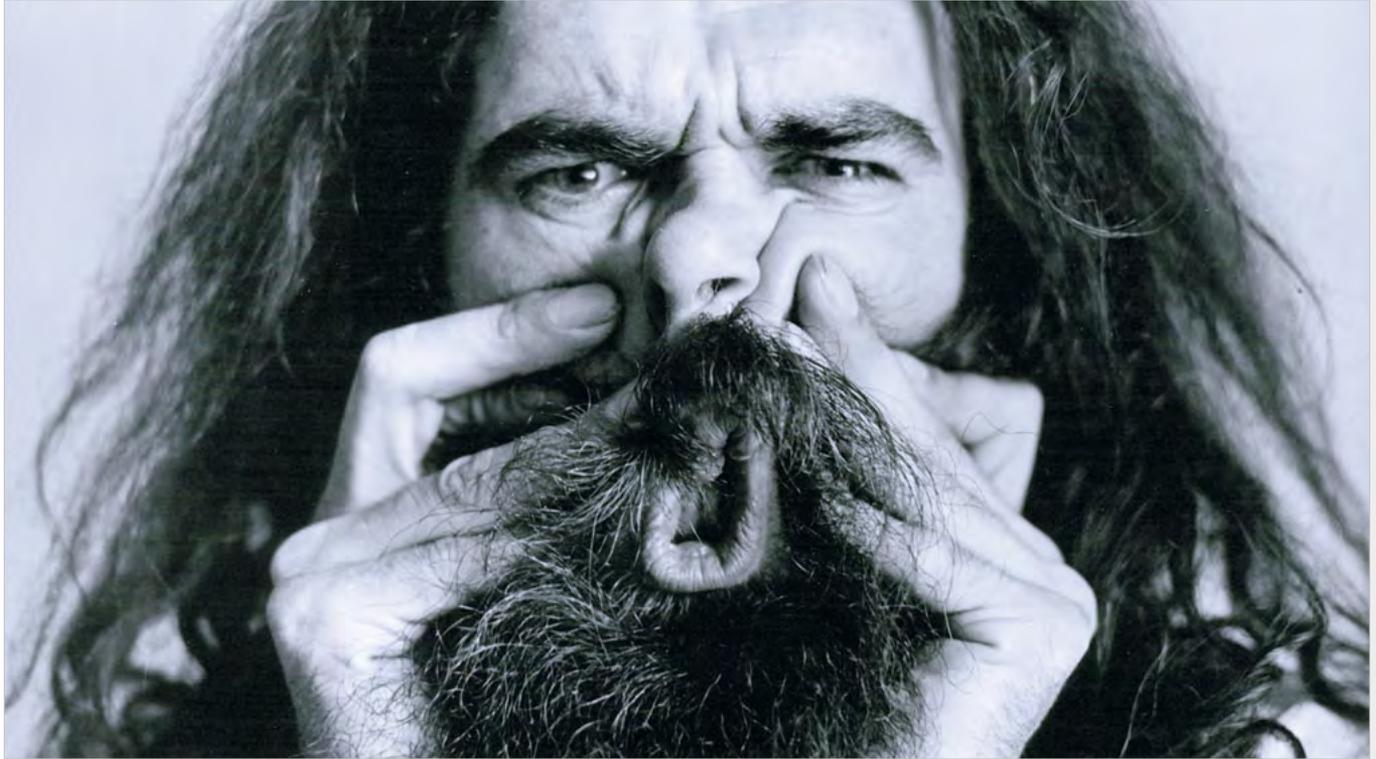


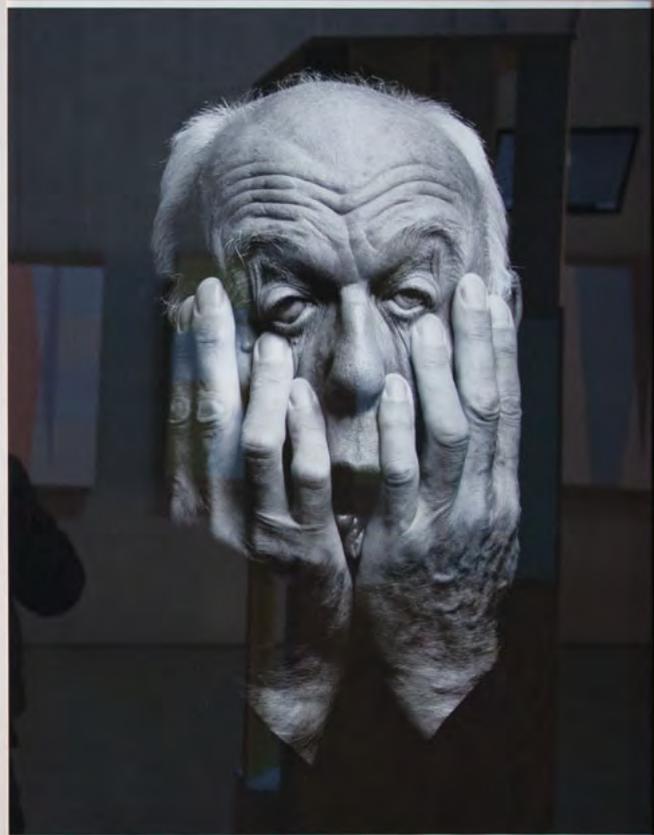
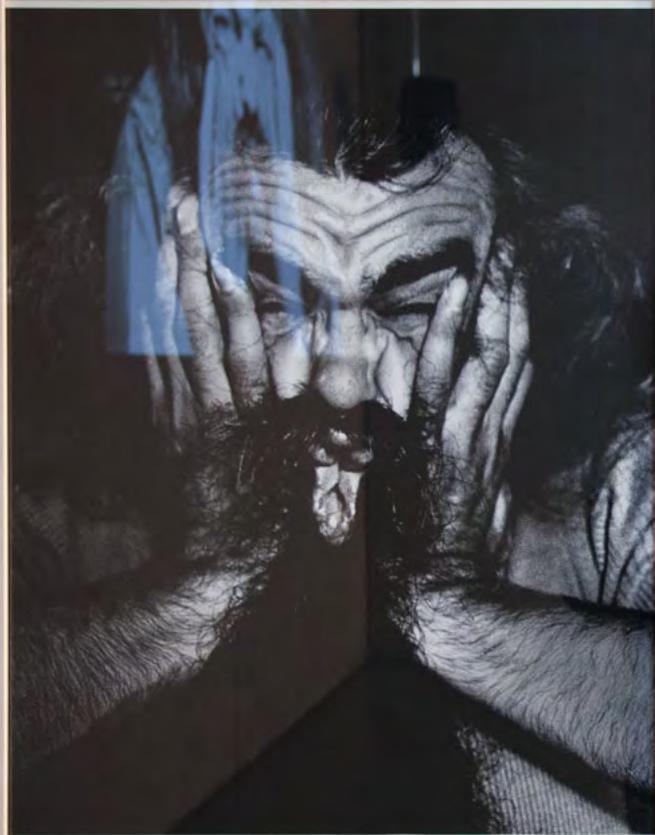






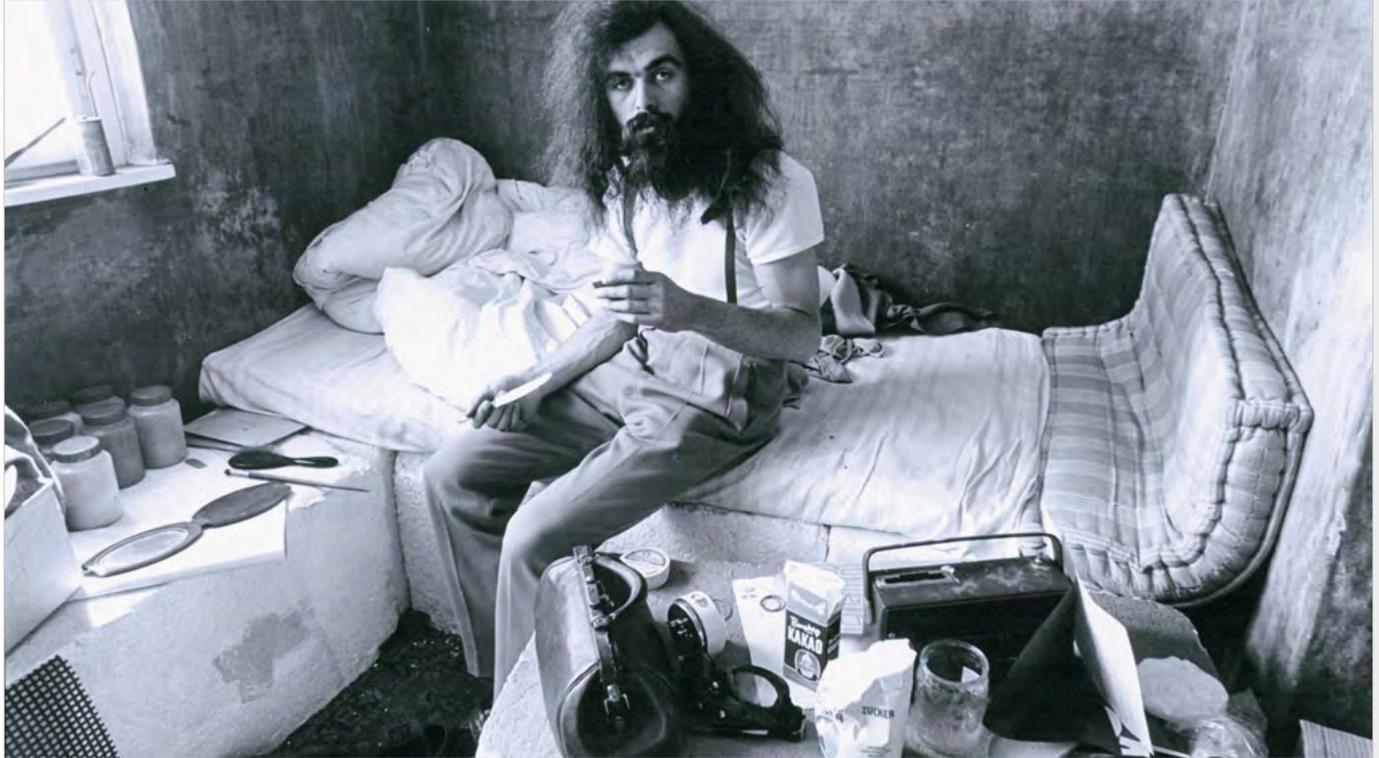




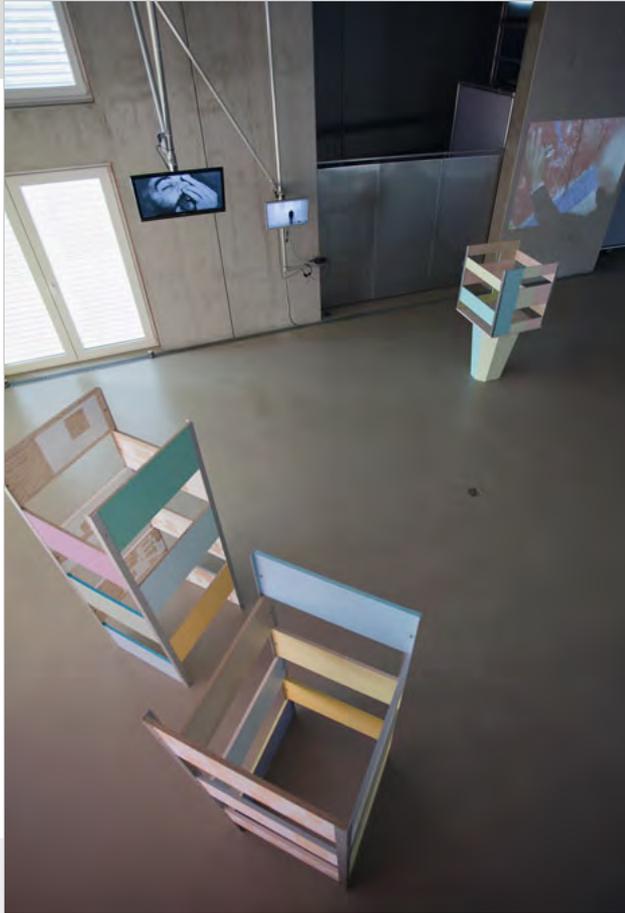












MUSEUMSFRÜHLING NOE : INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN TANK UND TANKSTELLE

Museen und Kulturlandschaften

Landschaft an sich ist für alle, die mit ihr beobachtend in Berührung kommen, gleichermaßen erfahrbar. Für Kulturlandschaften gilt das schon lange nicht mehr.

Universelle »Kultur- und Geistesmenschen« im Sinn Thomas Bernhards sind rar geworden in einer Zeit zunehmenden Spezialistentums. Auch im Kulturozean haben sich – anstelle eines allumfassenden Kulturbewusstseins – um Aufmerksamkeit und Budgets konkurrierende Inseln gebildet, die wenig voneinander wissen. Und es besteht für jeden der beteiligten Akteure die Notwendigkeit, permanent intensiv an der nachhaltigen und selbstverständlichen Verankerung ihres Bereichs im kollektiven kulturellen Bewusstsein zu arbeiten.

Auf diesbezüglich immer dünnerem Eis ist die Kunst unterwegs, und hier vor allem die zeitgenössische bildende. Besonders bei monetären Verteilungsentscheidungen fällt sie sehr schnell nicht zu Ende gedachter Quotenhörigkeit zum Opfer und heraus aus der elitären Gruppe der systemrelevanten, also unverzichtbar am Leben zu erhaltenden, Kulturträger – und das ungeachtet ihrer überdurchschnittlich prägenden Rolle bei der Bildung regionaler und internationaler kultureller Images.

An der Verzögerung oder noch lieber Umkehrung dieser Tendenzen durch konzentrierte Lobbyarbeit für besonders innovative, für manche Rezipienten noch immer fremde Bezirke der Kulturlandschaft – wie zum Beispiel die kaum kategorisierbare, multimediale und transdisziplinäre Kunst – und ihrer Vermittlung an ein breiteres Publikum schraubt die auf genau diesen Kunstbereich spezialisierte GrafZyxFoundation im TANK 203.3040.AT. GRAF+ZYX



PROGRAMM

GRAF+ZYX (Projekt- und Medienkunst) boten anhand von Bildern, Videoobjekten und Videoprojektionen von 1980 bis 2016 und Katalogen Einblick in ihre künstlerische und kunstvermittelnde Tätigkeit und standen für die Beantwortung aller Fragen zur Verfügung.

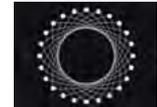
Auch ein Blick hinter die technischen Kulissen des TANKs als Atelier und Ausstellungsraum war möglich.

Videokunst aus der vordigitalen Zeit:

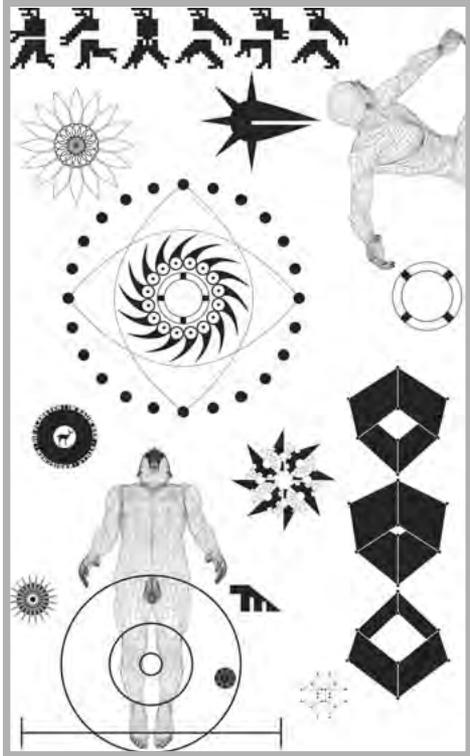
Bei freiem Eintritt waren in der Tankstelle an beiden Tagen von 15 bis 20 Uhr Experimental-Videoreelings internationaler Kunstvideos aus den 1980er-Jahren (***Videomagazin Infermental 9 · Herz von Europa***) zu sehen.



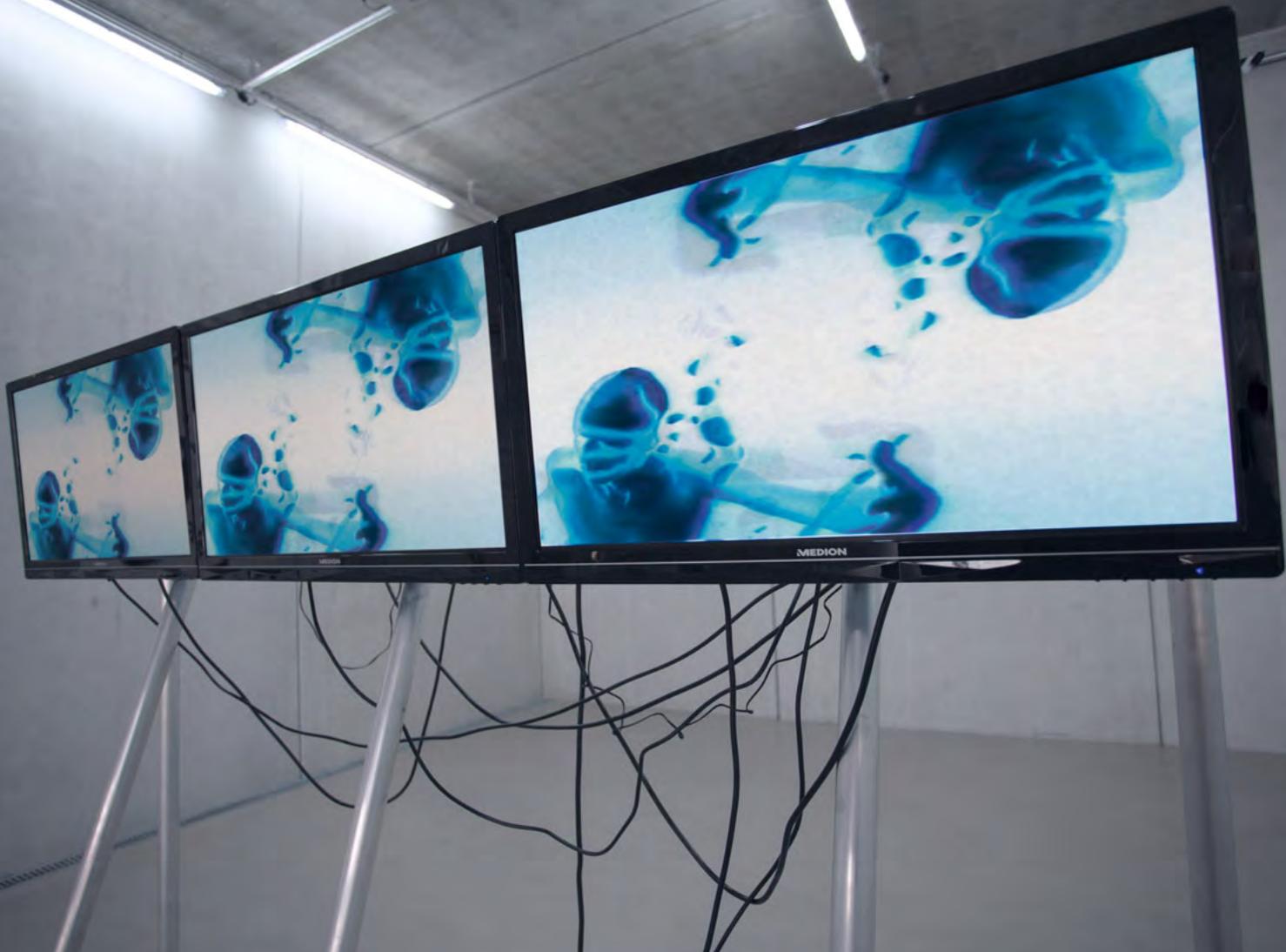
GRAF+ZYX + GRAFZYXFOUNDATION
21/05/2016 + 22/05/2016 15:00-20:00















ANHANG

KÜNSTLER*INNEN

KARIN PLIEM
<http://www.karinpliem.at>

BORIS KOPEINIG
<http://liquidfrontiers.com/en/first-flush/boris-kopeinig>

JOHANN JASCHA
<http://www.jascha.at>

ERIC KRESSNIG
<http://www.kressnig.com>

GRAF+ZYX
<http://grafzyx.at>

AUTOR*INNEN

ALEXANDRA SCHANTL
 Dr. Alexandra Schantl:
 Kunsthistorikerin, Sammlungsleiterin des Bereichs
 »Kunst ab 1960« in den Landessammlungen Niederösterreich,
 von 2012 bis 2015 künstlerische Leiterin von ZEIT KUNST
 NIEDERÖSTERREICH.

KURT KLADLER [Charim Galerie]
 Kurator, Kunstpublizist und -vermittler
 lebt und arbeitet in Wien / Österreich, Zürich / Schweiz

Unseren besonderen Dank an alle teilnehmenden Künstler*innen, Autor*innen, Sponsoren und Partnern
 Kultur Niederösterreich | Bundeskanzleramt Kunstsektion | Bildrecht
 Bruckberger (the art of work) | Pellets Shop
 Museumsfrühling Noe | ORF-Lange Nacht der Museen | Neulengbach Kultur





CODE 2 0 1 6 REFRESHED SHORTCUT

Heft zum Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2016 im Tank 203.3040.AT

Texte

Alexandra Schantl, Kurt Kladler und GRAF+ZYX

Fotografie und Videostills

Johann Jascha, Gerhard E. Ludwig, Werner Mraz, Eric Kressnig, Peter Korrak und GRAF+ZYX

Die Abildungsrechte liegen bei den Künstler*innen, den Fotograf*innen sowie der Bildrecht, die Rechte an den Texten bei den Autor*innen.

Konzept, Gestaltung, Daten- und Bilderfassung, Fotobearbeitung, Satz, Redaktion und © GRAF+ZYX

Alle Rechte vorbehalten

<http://grafzyx.at>

Heft A4 Querformat, 76 Seiten, 4c, 86 Abbildungen, Digitaldruck

Veranstaltungsort

GRAF+ZYX Tank 203.3040.AT

Schubertstraße 203

3040 Neulengbach

<http://203.3040.at>

Projektträger, Herausgeber

GrafZyxFoundation

<http://GrafZyx.Foundation>

Bezugsquellen Jahreskatalog

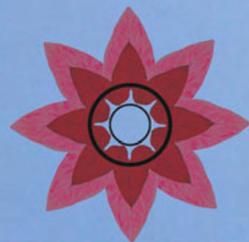
A4 Querformat, 120 Seiten, 4c, 255 Abbildungen, Softcover matt cellophaniert, Digitaldruck

Gedruckter Katalog: <https://medien.pool.GrafZyx.Foundation/pb2016>

PDF-eBook: <https://medien.pool.GrafZyx.Foundation/pb2016-pdf>









TANK 203.3040.AT / SICHERTSTRASSE 203 - 3040 NEULIBITZBRACH



TANK 203.3040.AT / CODE 203-3040 REFRESHED SHORTCUT